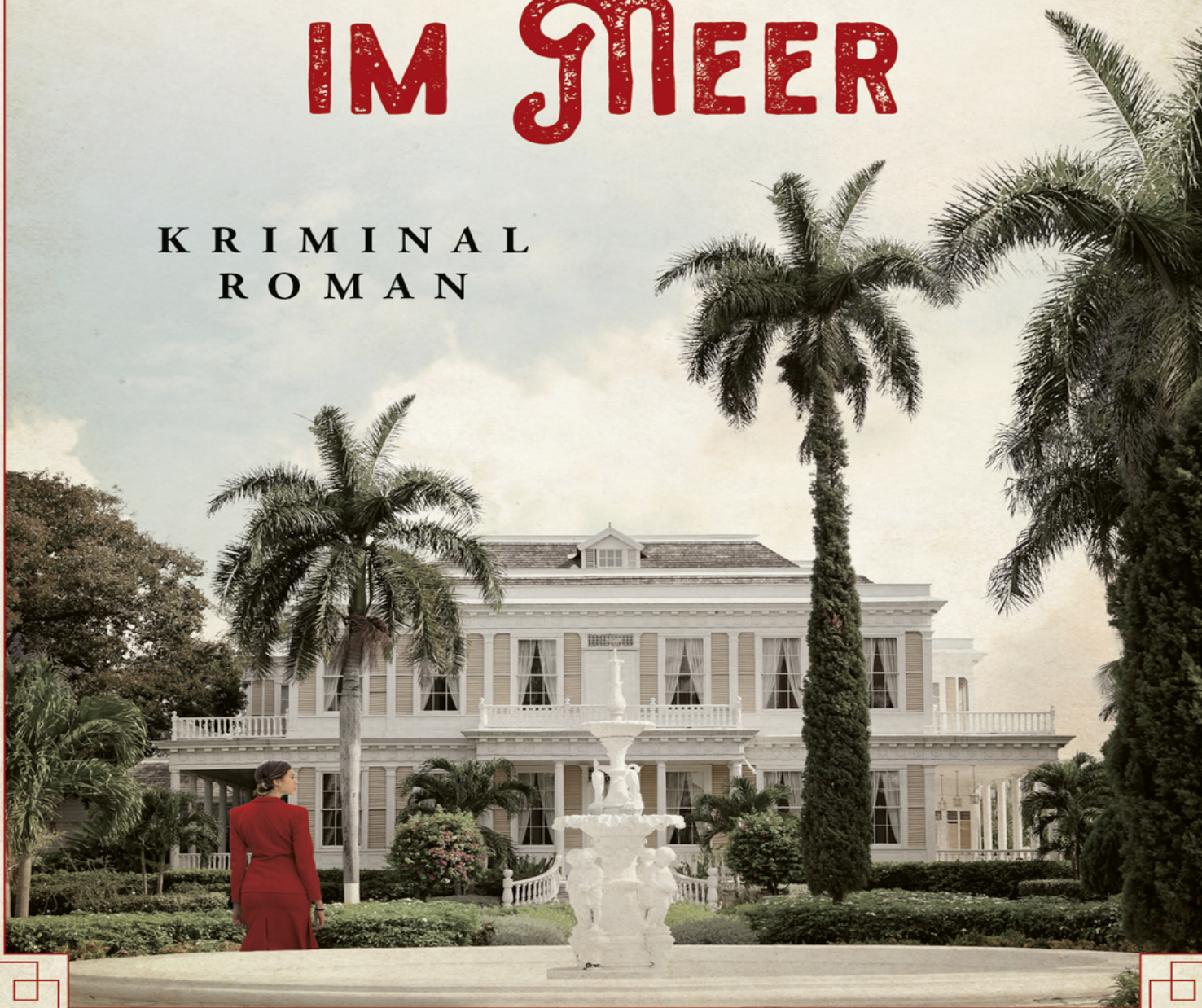


ANNE
GLENCONNER

LADY BLAKE
UND DAS GRAB
IM MEER

KRIMINAL
ROMAN



ro
ro
ro



Anne Glenconner

Lady Blake und das Grab im Meer

Kriminalroman

Aus dem Englischen von Stefanie Kremer

Über dieses Buch

Eine Hofdame im Ruhestand auf Mörderjagd

Ein traumhafter Sommer auf Mustique geht zu Ende. Während die meisten Urlauber die Karibikinsel bereits verlassen haben, genießt eine illustre Runde wohlhabender Engländer weiterhin Sundowner und Dinnerpartys, darunter Lady Veronica Blake, ehemals Hofdame von Prinzessin Margaret. Als eine junge Amerikanerin aus bester Gesellschaft spurlos verschwindet, beginnt Lady Blake, auf eigene Faust zu ermitteln, sehr zum Missfallen von Solomon Nile, dem einzigen Polizisten der Insel. Wenige Tage später wird Amanda Fortinis Leiche aus dem türkisblauen Wasser geborgen. Der Mörder ist noch auf der Insel, da ist Lady Blake sich sicher. Dann bricht ein Tropensturm los, Mustique ist von der Außenwelt abgeschnitten – und eine weitere Person verschwindet ...

Vita

Lady Anne Glenconner wurde 1932 als älteste Tochter des 5. Earl of Leicester geboren. Aufgewachsen im britischen Norfolk, zog sie 1958 mit ihrem Ehemann Lord Glenconner auf die Karibikinsel Mustique. 1971 wurde Anne Glenconner Hofdame von Prinzessin Margaret, die ein Anwesen auf der Insel hatte. Bis zu deren Tod begleitete sie die Prinzessin auf zahlreichen Staatsempfängen und Auslandsreisen. Heute lebt sie wieder in Norfolk. «Lady Blake und das Grab im Meer» ist ihr erster Kriminalroman.

Stefanie Kremer, geb. 1966 in Düsseldorf, arbeitet freiberuflich als Übersetzerin für Sachbücher und Belletristik aus dem Englischen und Französischen. Sie lebt südlich von München.

«Ein charmantes Buch, durchdrungen von der originellen und faszinierenden Persönlichkeit seiner Autorin.» *Sunday Telegraph*

«Lady Blake vereint umwerfenden Charme und beeindruckendes Ermittlungstalent.» *Daily Mail*

«Wie ein warmes Bad nach einem langen, kalten Tag.» *ipaper*

Impressum

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel «Murder on Mustique» bei Hodder & Stoughton/Hachette UK Company, London.

Veröffentlicht im Rowohlt Verlag, Hamburg, Januar 2022

Copyright © 2022 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

«Murder on Mustique» © Copyright 2020 by Anne Glenconner

Redaktion Petra Müller

Covergestaltung Hafen Werbeagentur, Hamburg

Coverabbildung iStock; Shutterstock; Ildiko Neer, Yolande de Kort/Trevillion Images

ISBN 978-3-644-00950-9

Schrift Droid Serif Copyright © 2007 by Google Corporation

Schrift Open Sans Copyright © by Steve Matteson, Ascender Corp

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt, jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlages.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Alle angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Printausgabe.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

www.rowohlt.de

Für Colin, der Mustique allseits bekannt gemacht hat.



«Wir müssen weitergehen, weil wir nicht zurückkönnen.»

Robert Louis Stevenson, *Die Schatzinsel*

ERSTER TEIL

Wettervorhersage für die Tropen

National Hurricane Center, Miami, Florida

Freitag, 13. September 2002

Nordatlantik und Karibisches Meer

Das National Hurricane Center warnt vor dem tropischen Wirbelsturm Cristobal, der sich derzeit hundert Meilen östlich der Küste von South Carolina befindet.

Der Zyklon bewegt sich Richtung Südosten, gegenwärtige Risikostufe: gering



Prolog

Freitag, 13. September 2002

Es ist fünf Uhr morgens, als Amanda Fortini in einem roten Bikini an den Palmen vorbei zur Britannia Bay hinabspaziert. Sie ist barfuß und nach der Party der vergangenen Nacht noch ein wenig betrunken. Ihre Haut ist gebräunt von den Tauchgängen zum Korallenriff der Insel und dem Faulenzen an den Swimmingpools ihrer Freunde, und die blonden Haare sind zwei Nuancen heller als noch vor sechs Wochen, bei ihrer Ankunft auf Mustique. Sie bleibt einen Moment stehen und atmet tief ein. Der Duft der Insel nach Kletterorchideen, Hibiskusblüten und Abenteuer hebt ihre Stimmung, und sie folgt dem Pfad weiter durch schulterhohen Farn. Sie ist dreiundzwanzig Jahre alt und hat das erste Mal in ihrem Leben das Gefühl, die Dinge im Griff zu haben. Sicher, sie hat Fehler gemacht und sich die falschen Männer ausgesucht, obwohl sie als Mitglied der feinen New Yorker Gesellschaft viele begehrte Junggesellen kennengelernt hat – aber damit ist jetzt Schluss. Als das Meer vor ihr auftaucht, glitzerndes Türkis bis zum Horizont, spürt sie eine starke Entschlossenheit in sich.

Lächelnd lässt die junge Frau den Blick über den Strand mit seinem pinkfarbenen Sand schweifen, der sich in weitem Bogen vor ihr erstreckt. Schon steigt die Hitze wieder hoch, selbst hier

auf der Westseite der Insel. Die gerade erst aufgegangene Sonne wärmt ihr den Rücken. Es ist noch früh, und keine Menschenseele ist zu sehen. Das Meer lockt sie, sie ist versucht, wie ein übermütiges Kind in die Wellen zu rennen. Hier kann sie tun, was immer ihr gefällt. Hier verstecken sich keine Reporter hinter den Bäumen wie in Manhattan, hier lauert ihr niemand auf und lässt sie gehemmt und unsicher agieren. Ihre Prominenz ist nun mal der Preis, den sie dafür zahlt, zu einer reichen Familie zu gehören, und das ist auf Dauer enorm anstrengend. Jedes Detail ihres Lebens wird auf den Seiten der Hochglanzmagazine minutiös seziert. Mustique ist der einzige Ort auf der Welt, an dem sie entspannen kann, ohne beobachtet zu werden. Mit einem berausenden Gefühl der Freiheit dreht sie sich einmal um die eigene Achse und genießt den Anblick des üppigen Urwalds, der makellos weißen Villa oben auf dem Hügel und der Lichtflecken, die die Sonne aufs Wasser tupft. Die Karibik liegt ruhig vor ihr wie ein Pool mit tiefblauem Wasser und wartet nur darauf, sie willkommen zu heißen.

Amanda macht die ersten Schritte ins Meer, langsam zunächst, und lässt sich die Hitze der vergangenen Nacht, als sie im Schein eines Feuers am Strand tanzte, von der Haut spülen. Vor ihr am Horizont liegt eine riesige Yacht, deren Decks in der Sonne glänzen. Von der nächsten hohen Welle lässt sie sich emporheben. Ihre Muskeln sind locker und entspannt, und mit schnellen Kraulbewegungen entfernt sie sich vom Strand, ihre Arme und Beine durchpflügen das Wasser.

Nur einmal dreht sie sich für eine kurze Atempause um. Mustique sieht aus wie eine Werbung für Urlaub in der Karibik: Gesäumt von hohen Bäumen und menschenleeren Stränden ragen die Hügel der Insel empor. Amanda rollt sich auf den Rücken und lässt sich eine Weile treiben, das Gesicht zur Sonne gewandt.

Während sie noch immer den grandiosen Anblick der Insel bewundert, weht plötzlich ein schwaches Geräusch zu ihr herüber. Das hässliche Brummen eines Motorboots wird mit jeder Sekunde lauter. Das könnte ein hiesiger Fischer sein oder der Eigentümer der Yacht, aber warum rast der so? Jeder weiß doch, dass hier den ganzen Tag über Menschen im Wasser sind und schwimmen. Erschrocken wirbelt sie herum und sieht das Motorboot direkt auf sich zuraschen. Sie taucht instinktiv unter, bis ihre Lunge brennt. Der Propeller des Außenbordmotors verfehlt ihr Gesicht nur um wenige Zentimeter. Hat der Fahrer denn nicht gesehen, dass sie wie eine Wahnsinnige gewinkt hat, damit er den Kurs ändert? Jetzt wendet das Boot in einem engen Bogen, und zunehmend panisch taucht sie erneut. Doch als das Boot ein drittes Mal auf sie zurast, kann sie nicht mehr schnell genug reagieren.

Wie eine Stoffpuppe wird sie vom Bug des Boots durch die Luft und zurück ins Wasser geschleudert. Die Gesichter der Menschen, die sie liebt, ziehen vor ihren Augen vorüber: ihre Mutter, ihre besten Freunde. Als Amanda wieder an die Wasseroberfläche kommt, ist sie kaum mehr bei Bewusstsein, in ihren Ohren tosen die Wellen. Ihr Blick fängt noch einmal

die Insel ein, wie ein Kameraobjektiv, das eine letzte Aufnahme vom Paradies macht.

1

Samstag, 14. September 2002

Meine Hände schweben über dem kleinen Karton, auf dessen Deckel «Prinzessin Margaret» gekritzelt steht. Ich bin zu Hause auf meinem Landsitz in Norfolk, und heute Vormittag widme ich mich einer Aufgabe, die ich schon seit Monaten vor mir herschiebe. Den Inhalt des Kartons kenne ich gut: Darin sind sämtliche Geschenke, die mir die Prinzessin im Verlauf der vier Jahrzehnte gemacht hat, die ich ihr als Hofdame diente. Seit ihrer Beerdigung vor sieben Monaten stand der kleine Karton oben auf dem Speicher.

Nun liegen Prinzessin Margarets Briefe fein säuberlich gebündelt vor mir, geschrieben in ihrer extravaganten Handschrift und adressiert an Lady Veronica Blake, wie mein offizieller Titel lautet. Bei ihrem Anblick schnürt sich mir die Kehle zu. Immer wenn wir aufgrund von Krankheit oder wegen familiärer Verpflichtungen voneinander getrennt waren, hat mir die Prinzessin geschrieben. Aber ich bringe es einfach noch nicht über mich, ihre Briefe erneut zu lesen. Stattdessen will ich heute nur eine Kleinigkeit für den einundzwanzigsten Geburtstag meiner Patentochter Lily Calder auswählen, die von dem glamourösen Leben der Prinzessin seit jeher fasziniert ist. Beim Betrachten so vieler Geschenke ist mir, als würde die Zeit

zurückgedreht. Zierliche Eierbecher aus weißem Porzellan mit Goldrand, ein türkisblauer Seidenschal und eine aus Ebenholz geschnitzte Seifenschale. Die Prinzessin verschenkte gern Dinge mit praktischem Nutzen und wählte jedes einzelne Stück mit großer Sorgfalt aus. Die Gegenstände rufen Erinnerungen an die Reisen mit ihr hervor, an das Blitzlichtgewitter, von dem sie stets umringt war, was anfangs schmeichelhaft schien und später dann, in den Monaten vor ihrem Tod, zu einer grausamen Tortur wurde. Ich nehme den Seidenschal heraus, um ihn noch einmal zu bewundern. Das war das erste Geschenk, das die Prinzessin mir machte, nachdem Jasper aus einer Laune heraus Mustique gekauft hatte, im Jahr 1955, lange bevor es auf der Insel Strom und fließendes Wasser gab. Der Schal ist perfekt für Lily, vor allem wenn sie von seiner Herkunft erfährt. Ich weiß, die Prinzessin hätte nichts dagegen, dass er weiterverschenkt wird. Sie sah es immer gern, wenn die Dinge sinnvoll genutzt wurden.

Als um halb zehn das Telefon läutet und mich davor bewahrt, vollkommen in der Vergangenheit zu versinken, bin ich erleichtert. Eigentlich habe ich mit meinem Mann gerechnet, der mir mal wieder sein Leid klagen will, doch dann höre ich am anderen Ende der Leitung die Stimme meiner Patentochter. In den vergangenen sechzehn Jahren, seit dem Tod ihrer Mutter, habe ich mich um Lily gekümmert. Momentan wohnt sie in unserer Villa auf Mustique, und ihr Anruf kommt recht überraschend. Die Insel liegt fünf Stunden hinter der britischen Zeit, Lily muss also noch vor dem

Morgengrauen aufgestanden sein. Sie klingt aufgewühlt, will mich aber offenbar nicht beunruhigen, deshalb höre ich ihr erst einmal zu. Zunächst berichtet sie von ihrer Arbeit, dem Naturschutzprojekt, das ihre Mutter vor so vielen Jahren ins Leben gerufen hat, um das Korallenriff vor der Insel zu retten. Schon als Teenager hat Lily jeden Sommer mit unerschöpflicher Energie für das Projekt gearbeitet, und nun, nachdem sie im Juli ihren Abschluss in Meeresbiologie gemacht hat, ist ein Vollzeitjob daraus geworden. Mit Hilfe von Freiwilligen verpflanzt sie Ableger gesunder Korallen an Stellen, die durch die Umweltverschmutzung oder die Meereserwärmung bereits ausgebleicht sind. Während sie erzählt, spüre ich eine Sorge in ihrer Stimme, die einem weniger sensiblen Gehör wohl entgangen wäre.

«Ansonsten gibt es nichts Neues, Vee. Ich wollte mich nur mal wieder bei dir melden.»

«Aber du bist doch schon so schrecklich früh wach, Liebes. Ist wirklich alles in Ordnung?»

Sie zögert einen Herzschlag zu lang. «Alles prima. Ich freue mich nur schon so darauf, dich zu sehen. Du und Jasper, ihr kommt doch zu meinem Geburtstag, oder?»

«Den lassen wir uns um nichts in der Welt entgehen. Ich komme nächstes Wochenende, dann haben wir eine ganze Woche Zeit zu überlegen, was du gern machen möchtest, und Jasper hat versprochen nachzukommen.»

Ich höre, wie sie tief Luft holt, als hätte sie Mühe, nicht loszuweinen.

«Du hast doch was, oder?» Geduldig warte ich auf ihre Antwort. Schweigen ist das beste Mittel, um Lily aus der Reserve zu locken.

«Amanda wollte gestern Abend vorbeikommen, ist aber nicht aufgetaucht.»

«Vielleicht hat sie's vergessen. Du kannst doch nachher mal bei ihr vorbeischaun.»

«Diese Woche war überhaupt so komisch, darum habe ich kein gutes Gefühl. Vor ein paar Tagen habe ich abends auf dem Heimweg von Basil's Bar hinter mir Schritte gehört. Ich glaube, dass mir jemand gefolgt ist.»

«Bist du sicher? Das könnte doch sonst wer gewesen sein, der mit ein paar Cocktails zu viel im Blut nach Hause getorkelt ist.»

«Vielleicht hast du ja recht», sagt sie mit schon etwas festerer Stimme. «Gib mir Bescheid, um wie viel Uhr du hier landest, sobald du es weißt. Dann hole ich dich ab.»

«Unternimm heute mal was mit deinen Freunden, Lily. Dich so ganz allein in diesem riesigen Haus zu wissen, gefällt mir gar nicht.»

«Mir geht's gut, ehrlich. Außerdem bin ich noch längst nicht fertig mit den Arbeiten an meinem Boot.»

«Du darfst ab und zu ruhig mal eine Pause einlegen, Liebes. Vom Augenblick meiner Landung an werde ich dich mit Picknicks und Klatschgeschichten von allem ablenken.»

Sie lacht leise. «Das ist genau das, was ich brauche. Du fehlst mir.»

«Du mir auch, aber bald sind wir ja wieder zusammen.»

Zum Abschied sage ich Lily noch, dass ich sie liebe, dann beende ich das Gespräch. Die Anspannung in ihrer Stimme beschäftigt mich auch noch nach unserem Telefonat. Lily macht kein großes Aufheben um die Dinge, solange es nicht wirklich ernst ist. Aber wenn sie glaubt, an einem der sichersten Orte der Welt verfolgt worden zu sein, hat sie bestimmt nur zu viel gearbeitet. Sie neigt dazu, sich mehr um andere zu sorgen als um sich selbst, weshalb ich auch vorhabe, zu Ehren ihres Geburtstags eine große Überraschungsparty zu geben. Ich möchte, dass sie weiß, wie viel sie Jasper und mir und unseren inzwischen erwachsenen Kindern bedeutet. Sie großzuziehen, war die reinste Freude, dennoch scheint sie sich, was ihren Platz in unserer Familie angeht, immer noch nicht ganz sicher zu sein.

In Gedanken weiterhin bei Lily, werfe ich erneut einen Blick in den kleinen Karton und nehme eine Kette mit Citrinen heraus, die glücklichere Erinnerungen weckt. Prinzessin Margaret schenkte sie mir, weil sie fand, dass die Steine wunderbar zu meinem Lieblingskleid passen würden. Gerade will ich den Karton zurück auf den Speicher bringen, da läutet das Telefon schon wieder. Das grimmige Schweigen am anderen Ende der Leitung verrät mir, dass es diesmal tatsächlich mein Mann ist. Jaspers Naturell ist so sprunghaft, dass er binnen Sekunden aus bester Laune heraus in einen abscheulichen Wutausbruch geraten kann.

«Jasper, bist du's?»

«Wer soll es denn sonst sein?», knurrt er.

«Eine Freundin vielleicht oder eins von den Kindern.»

«Himmelherrgott, Vee, hier draußen geht alles schief. Ich sollte das ganze Projekt begraben.»

«Was meinst du damit?»

«Dieser verdammte Architekt ist total unfähig, die Villen sind eine Katastrophe, und die Kängurubäume, die verschont werden sollten, wurden alle gefällt. Ich könnte sofort das Handtuch werfen.» Seine Stimme wird hoch und schrill, was zeigt, dass er kurz davor ist, zu explodieren.

«Du bringst das schon alles wieder in Ordnung», sage ich ruhig. «Jasper, bitte hör mir mal zu. Ich fliege nächsten Samstag nach Mustique, um alles für Lilys Geburtstagsparty vorzubereiten. Versprich mir, dass du die Kostüme abholst und rechtzeitig auf die Insel bringst. Das ist nicht bloß eine kleine Familienfeier, da fliegen Leute aus der ganzen Welt ein.»

«Großer Gott, bis dahin sind noch vierzehn Tage Zeit. Seit Monaten redest du von nichts anderem mehr.»

«Und vergiss nicht, dass es eine Überraschung sein soll. Du darfst kein Sterbenswörtchen sagen, zu niemandem, und vor allem nicht zu Lily.»

«Ich kann Geheimnisse für mich behalten, Vee, das weißt du doch. Ach, ich wünschte, du könntest jetzt die Karibik sehen, der Himmel ist heute strahlend blau, kein Wölkchen in Sicht. Wie damals, als wir auf Mustique im Zelt geschlafen haben. War das nicht herrlich?»

«Abgesehen von den elenden Moskitos.»

Jasper lacht. «Du Arme, ein Stich, und schon ist der ganze Schwarm über dich hergefallen.»

«Erinnere mich bloß nicht dran.»

«Phillip ist übrigens auch hier und heitert mich auf. Vermisst du uns denn gar nicht?»

«Doch, natürlich.»

«Weißt du noch, wie alles anfing auf Mustique? Wie wir in der Lagune die Hummer mit bloßen Händen gefangen und uns den Rest des Tages in der Sonne geaalt haben? So habe ich mir immer das Paradies vorgestellt.»

Der Stress in Jaspers Stimme ist jetzt der Nostalgie gewichen, seine sanfte Seite tritt hervor. Mein Mann ist seit vierzehn Tagen auf St. Lucia, wo er sein jüngstes Projekt beaufsichtigt: eine Villenkolonie am Strand, die es an Exklusivität durchaus mit Mustique aufnehmen kann. Die Frage, was das alles kostet, verkneife ich mir, denn das Projekt hat bereits einen gewaltigen Teil seines Vermögens verschlungen. Seit unserer Hochzeit lebe ich nun schon mit seinen Stimmungsschwankungen, erfreue mich an den Höhen und versuche, die Tiefen zu überstehen. Es ist besser, nicht an das Geld zu denken, das ihm so leicht durch die Finger rinnt, und sich auf die Zukunft zu konzentrieren.

Als ich den Hörer auflege, fällt mein Blick auf die Apfelbäume vor dem Fenster, die bereits ihre Blätter verlieren. Der Herbst neigt sich seinem Ende zu. Diese Zeit des Jahres mag ich am wenigsten, erinnert sie mich doch daran, dass ich inzwischen siebzig bin. Aber meine Eltern haben sich bei

meiner Geburt von der außergewöhnlich standhaften Heldin von H.G. Wells' Roman *Ann Veronica* dazu anregen lassen, mir deren zweiten Vornamen zu geben: Veronica. Ich versuche immer, diesem ehernen Vorbild gerecht zu werden. Jetzt sagt mir mein Instinkt, dass ich meine Pläne ändern und noch heute Nachmittag nach Mustique fliegen sollte, um bei Lily zu sein. Weshalb ich nun unverzüglich ein Ticket buchen und mich auf den Weg machen werde.



2

Detective Sergeant Solomon Nile sitzt in seinem Büro und fragt sich, was er bloß den lieben langen Tag tun soll. Er hat diesen Posten erst seit drei Monaten inne und fühlt sich reichlich unwohl damit, hier auf Mustique der einzige ausgebildete Polizeibeamte zu sein. Aber seit er im Juni aus Großbritannien hierher zurückgekehrt ist, gab es nicht den allerkleinsten Vorfall, der ihm einen Vorwand geboten hätte, zur Gewährleistung der Sicherheit auf der Insel einen Stellvertreter anzufordern. Der Polizeipräsident auf St. Vincent würde bestimmt lauthals loslachen, sollte Nile behaupten, auf Mustique werde ein weiterer Polizist gebraucht. Die Insel, auf der er geboren wurde, ist nur drei Meilen lang und anderthalb Meilen breit, und die Verbrechensrate hier liegt bei null. Wer sich auf Mustique etwas zuschulden kommen ließe, würde im Gefängnis von St. Vincent landen und dürfte die im Privatbesitz befindliche Insel nie wieder betreten.

Dummerweise ist Nile noch in der Probezeit und darum gezwungen, einen guten Eindruck auf seinen Vorgesetzten zu machen. Sein Vater ist krank, und er selbst ist mit dreißig Jahren der ältere der beiden Söhne. Ein Großteil seines Gehalts wird für die Medikamente des alten Mannes gebraucht. Der Posten bei der hiesigen Polizei ist nicht gerade Niles Traumjob,

er hat die Stelle eher aus einem Gefühl der Loyalität heraus angenommen und weil er ohnehin eine Entscheidung über seine Zukunft treffen musste. Als er sieben Jahre alt war, starb seine Mutter, und seither hat er seinem Vater geholfen, Lyron, den jüngeren Bruder, großzuziehen. Der Job jetzt verschafft ihm etwas Luft zum Atmen, selbst wenn sein Büro gerade mal groß genug ist für einen ramponierten Schreibtisch und zwei Plastikstühle. Die Klimaanlage brummt den ganzen Tag über, ohne die Temperatur auch nur um ein Grad zu senken. Und seine Uniform mit dem steifen weißen Hemd und der schwarzen Hose mag ja schick aussehen, ist bei Außentemperaturen von fast siebenundzwanzig Grad Celsius aber denkbar ungeeignet.

Der junge Sergeant wirft einen Blick durch die halb offen stehende Bürotür auf seine Kollegen Winston und Charlie Layton, die gerade beim Kartenspielen sind. Die Brüder sind zehn Jahre älter als er und, da sie neunzig Prozent ihrer Zeit im Sitzen verbringen, schon ordentlich aus dem Leim gegangen. Auf ihren gelben T-Shirts prangt das Wort «Security». Im Fall der Fälle möchte Nile auf keinen von beiden bauen müssen.

Plötzlich läutet das Telefon auf seinem Schreibtisch, zum ersten Mal seit Wochen. Nile ist einen Moment lang völlig überrumpelt, aber dann nimmt er ab und lauscht schweigend Lily Calders leiser, eindringlicher Stimme. Als er erfährt, dass jemand vermisst wird, ist er sofort auf den Beinen. Ihre Freundin Amanda Fortini habe sie gestern Abend besuchen wollen, berichtet Lily, sei aber nicht aufgetaucht und gehe auch

nicht an ihr Telefon. Die junge Frau sollte leicht aufzuspüren sein; jetzt, am Ende der Saison, sind nur noch ein paar Dutzend Villenbesitzer auf der Insel. Die meisten sind bereits in ihre jeweiligen Heimatländer geflogen, um dem Wirbelsturm zu entgehen, der sich langsam, aber stetig über den Atlantik voranschiebt. Für sie ist der Aufenthalt auf Mustique nur eine vorübergehende Auszeit von der Realität.

Die Brüder Layton sind viel zu sehr in ihr Pokerspiel vertieft, um sich zu verabschieden, als Nile aufbricht. Beim Blick zurück auf das Reviergebäude verspürt er erneut einen schmerzhaften Stich der Enttäuschung. Als ihm mit achtzehn ein Stipendium für das Geschichtsstudium an der Oxford University gewährt wurde, hatte er geglaubt, ihm würde von nun an die Welt zu Füßen liegen. Doch seit seiner Rückkehr in die Heimat beurteilt er seine Aussichten nicht mehr ganz so euphorisch. Die Fenster seines Büros schließen schlecht, das Revier hat nur zwei behelfsmäßige Arrestzellen aus Betonblocksteinen, und das Wellblechdach wird spätestens mit Ankunft der Herbststürme seine undichten Stellen offenbaren. Wenn seine Probezeit in sechs Monaten um ist, wird er den Polizeipräsidenten auf St. Vincent darum bitten, das Gebäude zu modernisieren.

Die Laune des Detectives hebt sich, als er in den geländetauglichen Strandbuggy steigt, der zur Stellenbeschreibung gehört. Mit dem Buggy kommt man auf dem abwechslungsreichen Gelände der Insel am schnellsten voran, und außerdem ist er das Beste an diesem Job, selbst wenn der Motor erst beim dritten Mal anspringt. Natürlich

könnte Nile auch zu Fuß zur Villa der Fortinis gehen, aber die leichten Passatwinde sind längst abgeflaut, und als er jetzt anfährt, spürt er die brütende Hitze. Das Revier liegt in einem Teil der Insel, in den sich für gewöhnlich nur wenige Feriengäste verirren. Die meisten nisten sich einfach in ihren Villen ein und lassen sich nur auf ein paar Cocktails in Basil's Bar, dem Firefly oder dem Cotton House blicken, bevor sie wieder nach Hause düsen.

Aufmerksam lässt Nile seine Blicke durch die dichte Vegetation wandern, die den steingepflasterten Weg säumt. Seit seiner Kindheit hat die Insel sich sehr verändert, doch die Bauherren haben darauf geachtet, die Illusion eines tropischen Urwalds aufrechtzuerhalten, obwohl beinahe einhundert Villen versteckt zwischen den Bäumen liegen. Als er ein kleiner Junge war, krabbelten noch Meeresschildkröten auf die Strände, um dort ihre Eier abzulegen, und im Dschungel gab es Köhlerschildkröten. Immerhin gehören noch zahlreiche Vogelarten zur Tierwelt der Insel, und als Nile Britannia Bay passiert, flattert ein Papagei mit grünen Schwanzfedern über seinen Kopf hinweg. In der Bucht baden ein paar Urlaubsgäste. Ihre Strandtücher bilden die einzigen Farbtupfer auf dem hellen Sand.

Der Detective stellt den Buggy vor dem Feriendomizil der Fortinis ab und spürt, wie seine Neugier wächst. Mit seinen in den Hang gemauerten riesigen Terrassen ähnelt das Gebäude eher einem Märchenpalast als einer Villa. Es ist eins der beeindruckendsten Anwesen auf Mustique, was aber nicht

weiter überrascht. Das Kaffeimperium der Fortinis zählt schließlich zu den größten weltweit. Nile hat sich schon immer gefragt, wie es drinnen wohl ausschauen mag, und heute wird er es endlich mit eigenen Augen sehen.

Als er die Stufen zur Eingangstür hochsteigt, fegt gerade eine seiner Nachbarinnen aus Lovell die Veranda. Obwohl Nile die etwa fünfzigjährige Frau schon sein ganzes Leben lang kennt, weicht sie plötzlich seinem Blick aus. Nicht zum ersten Mal beschert ihm seine Polizeimarke eine frostige Begrüßung. Auf seine Frage hin, ob Amanda Fortini zu Hause sei, verweist die Frau ihn an die Haushälterin.

«Im Moment werkelt sie wahrscheinlich in der Küche herum.»

Sie scheucht ihn mit einer Handbewegung ins Haus und widmet sich, noch bevor er ihr danken konnte, wieder ihrer Arbeit, die darin besteht, unsichtbaren Staub von der Veranda zu kehren.

Ein Blick auf sein Spiegelbild in einem der Fenster ruft ihm abrupt in Erinnerung, wie sehr seine äußerliche Erscheinung und sein Selbstbild auseinanderklaffen. Er ist ein Meter vierundneunzig groß, fast so groß wie Usain Bolt, und hat dank der Tatsache, dass er das ganze Jahr über im Meer schwimmt, breite, muskulöse Schultern. Aber da hören die Ähnlichkeiten auch schon auf. Nile mag denselben Körperbau haben wie der berühmte Sprinter, die siegessichere Lässigkeit fehlt ihm. Mit der runden zarten Goldrandbrille, die seine braunen Augen bedeckt, sieht er zudem eher aus wie ein Studiosus, nicht wie

aufgesteckt. Auch wenn ich nicht hundertprozentig aussehe wie ein Mondstrahl, fühle ich mich doch sehr elegant und bin bereit für den Abend. Als ich nach unten komme, ist Jasper nirgends zu entdecken, ansonsten jedoch scheint alles fertig zu sein. Das Festzelt auf unserem Rasen funkelt wie ein Raumschiff kurz vor dem Aufstieg ins All, und die Tische darin sind vollbeladen mit Köstlichkeiten und den besten Weinen aus aller Herren Länder.

Ich bleibe kurz auf der Terrasse stehen und sehe Jose Gomez zu. Er überprüft gerade die Lichterketten mit den Sternen, die, obwohl die Sonne noch ein Stück über dem Horizont hängt, sämtliche Bäume schmücken. Mit langsamen, geschmeidigen Bewegungen erledigt er seine Aufgabe, und ich bin sehr froh, dass es ihm wieder gut geht. Jasper und ich haben ihn belohnt für seine mutigen Versuche, uns alle zu beschützen und zu warnen, dass von Phillip Gefahr ausgeht. Ich hoffe, der deutliche Lohnzuschlag ist seiner Familie eine Hilfe. Alle unsere Gäste sind bereits eingetroffen, rechtzeitig zum Beginn des Mondtanzen. Aus einiger Entfernung höre ich Musik, ein paar der weltgrößten Rockstars stimmen sich darauf ein, Lily am Strand der Britannia Bay ein Ständchen zu bringen. Dieser Ball wird genauso sein wie früher, eine Welle mondäner Gäste wird von einer Villa zur nächsten schwappen und sich dann zum musikalischen Finale wieder am Strand zusammenfinden, wo es ein riesiges Feuerwerk geben wird.

Als hinter mir plötzlich schnelle Schritte ertönen, zucke ich unwillkürlich zusammen. Nach meinem Abenteuer auf See sind meine Nerven noch immer empfindlich, auch wenn meine

Wunden inzwischen verheilt sind und seither eine ganze Woche verstrichen ist. Es ist Wesley, der nur für mich allein einen Drink auf einem Tablett bringt. Unser Butler trägt ein goldenes, mit funkelnden Pailletten übersätes Jackett und dazu zurückhaltendes Schwarz.

«Ein Wodka Tonic für Sie, Lady Vee, um den Abend einzuläuten.»

«Vielen Dank, das ist so aufmerksam. Übrigens sehen Sie ausgesprochen schick aus, Wesley.»

Unser Butler lächelt knapp. «Lord Blake meinte, ich solle mich als Sternschnuppe verkleiden, aber das habe ich rundheraus verweigert.»

Womit Wesley wieder geht. Er hat alles im Griff, wie üblich, seine Souveränität hat keinen Kratzer abbekommen. Langsam versammeln sich mehr und mehr Menschen auf dem Rasen. Jasper ist immer noch nicht zu sehen, doch jetzt kann ich in der Ferne sein Lachen hören und bin erleichtert, dass er heute Abend bester Laune ist und bereit, seinem Spitznamen, dem *Lord of the Dance*, alle Ehre zu machen. Und dann endlich erblicke ich am anderen Ende des Rasens Lily. Sie hat ihr Kostüm noch gar nicht an, aber das überrascht mich nicht. Seit dem Abschluss des Falles hat sie jede freie Minute zusammen mit Solomon Nile verbracht. Sie sind mit dem Kutter zu den Korallen hinausgefahren, um nachzusehen, ob Lilys Anpflanzungen den Sturm gut überstanden haben, und alle aufgetretenen Schäden auszubessern. Er hilft ihr, sich von den Verlusten, die sie erleiden musste, zu erholen. Und auch er

selbst wirkt heiterer, finde ich, als hätte er eine Last abgeworfen, die er die ganze Zeit mit sich herumgetragen hat. Mein eigener Kummer ist dagegen schwerer zu ergründen. Warum macht es mir so viel aus, etwas verloren zu haben, das es in Wirklichkeit nie gab? Phillips Liebenswürdigkeit war nur eine weitere Rolle in einem Leben, das gänzlich aus Schauspielerei bestand. Die Lücke, die er hinterlassen hat, wird sich im Lauf der Zeit wieder füllen.

Ich nehme einen Schluck von meinem Drink und höre erneut Jaspers Stimme in der Menge, er klingt näher jetzt und ruft nach mir – es wäre verlockend, hier oben zu bleiben, aber ich sollte mich wirklich zu unseren Partygästen gesellen und nachsehen, was für ein Chaos er schon wieder anrichtet. Am Horizont geht die Sonne unter, und einen winzigen Moment lang habe ich das Gefühl, ich hätte jenen smaragdgrünen Blitz auf dem Wasser erspäht – aber nein. Mustique sieht so wunderschön aus, eine Heimat fern der Heimat, und mein Herz ist voller Dankbarkeit, als ich nun die Stufen hinabeile, um unsere Freunde zu begrüßen.





Du bist süchtig nach Crime & Thrill? Ohne Krimis und Thriller ist das Leben für dich nur halb so aufregend?

- Mit dem Crimethrill-Newsletter verpasst du keine Neuerscheinung.
- Du erhältst regelmäßig die besten Crimethrill-Buchtipps – vom blutigen Thriller bis zum lustigen Krimi.
- Jeden Monat: Top-Autorinnen und -Autoren. Top-Neuerscheinungen. Top-Spannung.
- Und das Beste: Wir verlosen regelmäßig unter allen Newsletter-Abonnentinnen und -Abonnenten ein Buchpaket mit den Empfehlungen des Crimethrill-Teams.

Melde dich jetzt für den Newsletter an!

www.crimethrill.de/newsletter

Neues zu unseren Büchern und Autorinnen und Autoren findest du auch auf [Facebook](#).